

Jana Schulz

Burghardt-Gymnasium Buchen www.bg-buchen.de

74772 Buchen

Scheffelpreisrede 2008 = Abiturrede 2008

Liebe Abiturienten, Eltern, Lehrer, Schulleitung, meine Damen und Herren,
guten Abend.

Schon im Vorfeld danke ich herzlich allen im Namen aller und für alles, damit sich später niemand übergangen fühlt. Danke!

Sie und wir wissen ja, warum wir hier sind, meine Damen und Herren, liebe Mitabiturienten – und zuviel Ehrfurcht habe ich vor diesem großen, einmaligen Ereignis, als dass ich es mit Plattitüden besingen und uns beweihräuchern möchte.

Kennen Sie uns? Wir sind die jungen Erwachsenen von heute, die vermeintliche Bildungselite. An uns führt kein Weg vorbei – so die Botschaft der Sitzblockade vor dem Lehrerzimmer, die wir beim Abistreich formierten und die dann doch durchlässig war. Wir haben Abi 08-15, wir sind die Abiturienten '08 und arbeitslos '09...Nein, natürlich nicht! Wie Sie wissen, entschied man sich für einen optimistischeren Leitspruch: Wir sind schlicht mehr dichter als Denker, der charmante grammatikalische Fehler in diesem Wortspiel dürfte daran keinen Zweifel lassen.

Wie erklärt es sich nun, dass dieser Jahrgang, der lieber säuft als grübelt, der Jahrgang mit zwei null null acht Promille, den phänomenalen Schnitt von 1,9 erreicht hat? Dass von 89 Schülern jeder einzelne es geschafft hat, sage und schreibe 49 von ihnen mit einer eins vor dem Komma? In Buchen und Umgebung hätte die Jugend infolge mangelnder Freizeitangebote eben kaum etwas zu tun außer zu lernen, meinen die Großstädter. Die schwächeren Schüler seien rechtzeitig aussortiert worden, vermutet die Konkurrenz. Die Notengebung sei zu großzügig, sprechen Neider. Es muss am Alkohol liegen, grölen die Dichten.

Experten hingegen - Lehrer und Abiturienten vom BGBB – sind sich einig: Der Grund ist einzig im Fleiß und in der Intelligenz dieses Jahrgangs zu suchen. Ein guter Jahrgang übrigens: Die meisten sind 1988, im Jahr des Drachen geboren, dem chinesischen Horoskop zufolge also Überflieger - Drachen gelten als Glückskinder, denen Mut, Ehrgeiz, Intelligenz und Tüchtigkeit nachgesagt werden. Und so bemühen sich viele Chinesen, ihre Kinder in Jahren des Drachen hervorzubringen. Unsere Eltern hatten das vermutlich nicht im Hinterkopf. An dieser Stelle nochmals herzlichen Dank, liebe Eltern, Drache hin oder her, ohne euch wären wir zweifellos nicht hier.

Die Astronomie bescheinigt uns nun angeborene Führungskräfte und unsere Zeugnisse die allgemeine Hochschulreife. Klingt nach Potenzial.

Aber wir gedenken nicht, die Welt zu erobern und zu verändern. Vielleicht unterscheidet uns das

von den letzten Generationen: Wir glauben nicht, dass wir was bewirken können, wir durchleben gar nicht erst diese rebellische Phase – eine tiefergehende als die übliche Sex, Drugs and Rock'n'Roll-Geschichte in der Pubertät, meine ich. Die Gerüchte stimmen: Wir sind unpolitisch, ideologiefrei, untätig. Fleißig, das sind wir – sonst hätten wir nicht diesen Schnitt – dabei immerhin noch nicht so sehr auf Leistung abgerichtet wie unsere Nachfolger. Mir läuft es oft kalt den Rücken runter, wenn ich einen dieser G8-Fünftklässler sehe – ich brauche nicht zu erläutern, warum, Sie kennen Geschichten genug von durch Leistungs- und Zeitdruck völlig überforderten kleinen Gymnasiasten.

Eine Mitschülerin schlug kürzlich vor, anstatt dieses Gymnasialjahr zu streichen doch lieber eins dranzuhängen – G10, eine Idee, die mich begeistert.

Apropos Weltverbesserung: Ich glaube der globalisierungskritischen Organisation attac gerne die Parole „Eine andere Welt ist möglich“. Ich glaube auch, dass sich Vorreiter dieser anderen, ansehnlicheren Welt ja gerade aus unseren Reihen rekrutieren lassen müssten. Menschen mit Bildung und sozialen Kompetenzen, Menschen, die „wissen, was abgeht“ und bei Stichworten wie Globalisierung oder Umwelt spüren, dass sie mehr angesprochen sind, mehr Einfluss und Verantwortung haben als der durchschnittliche Erdenbürger, der vielleicht nicht den Durchblick und die Fähigkeiten hat, im Großen oder im Kleinen angemessen zu handeln. Es klingt abgeschmackt, aber es ist doch so. Wir hätten vielleicht das Zeug, wesentliche Änderungen, Verbesserungen herbeizuführen. Doch das Bittere ist: Wir wissen alle, dass auch oder gerade wir Abiturienten stattdessen das Spiel mitspielen werden, auch wenn es uns widerstrebt, uns den Regeln des Marktes und der Gesellschaft fügen, auch wenn wir sie verabscheuen – und nicht mal nur aus Bequemlichkeit, sondern weil es unvermeidbar scheint und oft auch ist. So möchte ich mir und uns ein Bisschen Verblendung wünschen, und den Mut, das, was uns richtig scheint, so, wie es uns richtig scheint, in Angriff zu nehmen, auch wenn es anstrengend ist, nicht konform, nicht weitsichtig. Denn noch und hier – in unserem Alter, in diesem Land, bei unserem Bildungsabschluss - können wir uns das leisten.

Damit verbleiben wir – mehr dichter als Denker.

Es war eine schöne Zeit – wobei ich inständig hoffe, dass unser Prüfungsvorsitzender log, als er sagte, so schön wird's nie wieder.

Danke.